

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 50

Illustration: Im treuen Gedenken
Autor: Nef, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In treuem Gedenken

(Bei der Generalfreifeier in Bern überreichte Genosse Bütikofer Nationalrat Grimm einen Strauß roter Nelken, umschlungen von einem breiten roten Band, mit der Aufschrift: „Dem Generalfreiführer in dankbarer Erinnerung!“)

Jacob Reif

„Nei, nei, machet kei Dummheite — —
es hat ja nicht sollen sein!“



Der antike Zürihegel,

eine neu erschienene Monatsschrift historischen Charakters, redigiert von dem rühmlichst bekannten Professor Hyppolith Grübli, bringt einen glänzenden Aufsatz über „Die Herkunft der Schweizerrasse“. Wir wollen ihn unsern Lesern als nachdenkliche Zuspeise zum wöchentlichen Lesegericht aufstischen.

„Allemannisches Blut,“ schreibt Professor Grübli, „ist niemals durch Schweizeradern geflossen. Als Stumpfzinn muß es gebrandmarkt werden, wenn Geschichte und Schule die Eidgenossen dem deutschen Michel zugesellen. Keiner der sogenannten Beweise für unser Schwabentum hält den X-Strahlen wissenschaftlicher Kritik stand.“

Unter anderem faselt man von den Blondhaaren, die bei uns hier und da noch auftreten. Ich behaupte: sie sind entweder gefärbt oder die dazu gehörigen Köpfe sind jüngerer, ennetrheinisches Gewächs. Die

„deutschen“ Blauaugen entstammen entweder ehelichen oder außerehelichen Raufhändeln. Wo nicht, so gehören sie Landesteilen an, in denen Tag für Tag die Kinder in Rachel voll himmelblauer, gewässerter Milch hineinschauen müssen, was mit den Jahren selbstverständlich auf die Kehhaut der Kleinen abfärbt. Wo aber die Gosen schon frühzeitig mit kohlschwarzem Brönzkaffee getränkt werden, dort entwickeln sich natürlich lauter dunkelarbene Augen. Mit der Sprache aber ist nicht viel anders: Was anklingt an Laute jenseits Schaffhausens, das leitet sich her aus dem Schwabenkrieg, oder ist auf die jetzige Invasion der Schwabendiensteitli zurückzuführen.

Ganz andere Beweise stehen uns zu Gebote, sobald wir die Urheimat des Schweizlers nach den weiten Steppen Hochasiens verlegen, ins Land jener kühnen Reiterhorden, die in unwiderstehlichem Ansturm des Westens Völker vor sich her fegten. Wie uns Scheffel im „Eckehard“ nachweist, überschwebten einst die wilden Krieger König Etzels unsere Gauen. Kein Wunder, wenn sie hier festhaft wurden, bezaubert vom lieblichen Vinnatstrandbad, wie Hannibals Heere von Capuas Reizen. Versuchen wir nun, mit Tatsachentruß unsere Annahme besser anschaulich zu machen!

Zu allererst möchte ich schamhaft erröten auf die anerkannt krummen Hagen so vieler

guter Schweizer hindeuten. Die Säbelbeine belegen gewißlich die Herkunft von einem Reitervolk, das Tag und Nacht im Sattel verbrachte, bis sich die untern Gliedmaßen willig der Form des Pferdeberückens anpaßten. Doch weil man bei uns mit jedem Schrittchen über Paragraphen stolpert, verlor sich allmählich die edle Reitkunst, und nur die krummen Sonnenbeine sind uns Epigonen geblieben.

Weiterhin erklären Mehger, sie könnten Schweizern unbesehen das älteste Kuhfleisch teuer anhängen. Von der Sonnenzeit sind wir eben noch immer ans zugerittene Fleisch gewöhnt, im Gegensatz zu den verfeinerten Rassen des Westens.

Zu beachten ist ferner, wie zäh die Politiker und Beamten unseres Ländchens in ihren Sätteln sitzen bleiben. Waren doch ihre Urväter mit den Pferden gleichsam verwachsen. Eher ließen sie sich rösten, als einen Schuhabsatz zu vertreiben.

„Blödsinn,“ entgegnet mir vielleicht ein Frechbuchs, „die Hunnen waren doch echte Mongolen. Da müßten wir alle doch vom

Herren aller Länder

verwenden den Klingenschärfer „**Allegro**“, weil er den Selbststrahler restlos befriedigt. Er ist elegant im Aussehen, einfach in der Handhabung, vollkommen in der Wirkung.
Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede- und Eisenwaren-Geschäften.
Prospekt gratis durch
INDUSTRIE A.G. ALLEGRO, Emmenbrücke No. 4 (Luzern)

SEDLMAJR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZÜRICH

Populäre Eintrittspreise — Treff der Fremden —
Es wird **Bier** serviert — Vorverkauf im Café —
Teleph. Selnau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-Kapelle — Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal